

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
 in loco:  
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.  
 Halbjährig . . . 10 " — 5.  
 Vierteljährig . . . 5 " — 5.  
 Monatlich . . . 1 " 70 "  
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "  
 Einzelne Nummern 10 " — "  
**Mit Postverendung:**  
 im Inland:  
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.  
 Halbjährig . . . 7 " — "  
 im Ausland:  
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 9 " — "  
 Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.  
 Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Supplemente**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Anzeigenspreis:**  
 Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Eilfabrikgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 182.

Hermannstadt, Donnerstag den 8. August 1901.

117. Jahrgang.

### Zur Heimkehr des Grafen Waldersee.

Berlin, 4. August.

Am 7. d. betritt Graf Waldersee, aus China zurückkehrend, den deutschen Boden; am 8. d. findet in Hamburg die feierliche Begrüßung des Feldmarschalls statt, der bei Wohnen der Kaiser sich nicht hätte nehmen lassen, wenn ihn nicht die leider hochbedenkliche Wendung im Befinden seiner Mutter, der Kaiserin Friedrich, an deren Krankenbett gerufen hätte, so daß der Kaiser den Kronprinzen mit seiner Vertretung in Hamburg beauftragen mußte.

Gerade ein Jahr ist vergangen, seit die Beauftragung des Grafen Waldersee mit dem Oberbefehl in China bekannt wurde, eine Nachricht, die damals wie eine sensationelle Ueberraschung wirkte. Am 14. August 1900 also wenige Tage nach seiner Beauftragung mit dem Oberbefehl trat Graf Waldersee die Ausreise nach China an, von wo er jetzt nach fast Jahresfrist in trotz seiner 69 Jahre unerschütterter Gesundheit und, nachdem er manche schweren Gefahren, wir erinnern nur an den Brand des Kaiserpalastes in Peking, glücklich bestanden hat, zur deutschen Heimat zurückkehrt.

Als Graf Waldersee den Oberbefehl übernahm und nach China ging, sah es drüben schlimm aus, weniger militärisch, als diplomatisch. Die militärische Situation hatte sich, nachdem der erste Ansturm der Chinesen von den damals noch außerordentlich schwachen Contingenten der vereinigten Truppen glücklich abgesehen worden war, bereits verbessert, aber diplomatisch war die Situation geradezu verzweifelt. Als ein weit schlimmerer Feind, denn die zum Kriegshandwerk wenig geeigneten Chinesen, erwies sich die Uneinigkeit und die Eifersucht der Mächte untereinander, welche jedes wirksame Vorgehen verhinderte und aus dem Krieg gegen die aufständischen Chinesen ein allgemeines Töhuwabohu, einen Krieg Aller gegen Alle zu machen drohte.

In einem solchen heißen Moment nahm Graf Waldersee das schwere und undankbare Amt auf sich, den Oberbefehl über ein Heer zu übernehmen, welches des inneren Zusammenhanges, der Einheitlichkeit und der Einigkeit entbehrte. Zur Lösung dieser Aufgabe bedurfte es eines Feldherrn und eines Diplomaten. Wäre der Oberbefehl in Anbetracht der schwierigen Situation einem Diplomaten übertragen worden, so hätten die militärischen Aufgaben in China scheitern müssen. Wäre aber der Oberbefehl einem Feldherrn übertragen worden, so stand, was noch schlimmer war, zu befürchten, daß das ohnehin wacklige Einvernehmen der Mächte völlig in die Brüche gehen würde. In Waldersee fand sich ein Mann, der die Begabung des Feldherrn und des Diplomaten in seiner Person vereinigte und der dazu — hatte ihn doch der größte der Strategen Moltke selbst zu seinem Nachfolger designirt — über eine militärische Autorität verfügte, die ihm seine schwierige Stellung wesentlich erleichterte.

Wenn sich hier und da eine starke Enttäuschung über den Ausgang der China-Affaire geltend macht, so liegt das daran, daß man ihr von diesen Seiten mit durchaus überschwänglichen Hoffnungen entgegengesehen hat. Angesichts der Interessengegenätze zwischen den Mächten, die eben weit stärker wirkten, als das gemeinsame Ziel, welches in China erstrebt

werden sollte, war günstigsten Falles kaum mehr zu erreichen, als erreicht wurde.

Der Zustand der Chinesen ist niedergeschlagen worden, die Ruhe ist, so weit möglich, wieder hergestellt, China hat sich zur Zahlung einer Kriegskostenentwädigung verpflichtet, wenn auch zwischen der Verpflichtung und dem Zahlen noch ein weiter Weg liegt, und endlich ist eine Anzahl Schuldiger bestraft worden, wenn freilich auch eine Anzahl Hauptschuldiger frei ausgegangen ist. Mehr ist angesichts der Verhältnisse, mit denen eben gerechnet werden mußte, nicht zu erreichen gewesen, wenn man nicht das chinesische Niefenreich in Kriegszustand bringen und noch dazu einen schweren Conflict zwischen den an der China-Sache beteiligten Mächten herbeiführen wollte.

Es ist also erreicht worden, was zu erreichen war, und daran, daß dies geschah, gebührt ein hervorragendes Verdienst der militärischen und vor Allem der diplomatischen Thätigkeit des Grafen Waldersee. Es ist einigermaßen bekannt geworden, in wie zahlreichen Fällen er Reibereien zwischen den verschiedenen Contingenten zu verhindern und ausgebrochene Streitigkeiten zu schlichten verstanden hat. Erst in der Folgezeit wird es völlig klar werden, ein wie hervorragendes Verdienst dem Grafen Waldersee daran gebührt, wenn der internationale China-Zelbzug ohne ernstliche und folgenschwere Conflicte ausgegangen ist.

Daß Graf Waldersee sich einer so schwierigen Aufgabe, wie sie ihm in China gestellt wurde, in dem hohen Alter von 68 Jahren unterzog, ist ein Verdienst, dem alle Anerkennung zukommt. Graf Waldersee und die deutschen Truppen haben dem deutschen Namen Ehre gemacht und nicht nur den Chinesen Achtung vor der deutschen Kriegstüchtigkeit eingeflößt. Graf Waldersee kehrt aus China zurück als ein Mann, der sich um sein Vaterland wohl verdient gemacht hat.

### Condolenz des Deutschen Kaisers.

Für das große Ansehen, das Desider Szilagyi auch außerhalb Oesterreich-Ungarns genöß, gibt die hier folgende Condolenz des Deutschen Kaisers bereites Zeugniß. Diese Theilnahme des kaiserlichen Freundes und Bundesgenossen unseres allverehrten Monarchen an dem großen Verluste und der Trauer der ungarischen Nation wird — schreibt „Pester Lloyd“ — hierzulande nur die lebhaftesten Gefühle der Dankbarkeit hervorrufen und das Bewußtsein politischer Gemeinschaft zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland nur noch stärken und befestigen.

An den Minister-Präsidenten Koloman Széll ist aus Kiel folgendes Telegramm eingelangt:

„Se. Majestät der Deutsche Kaiser beauftragte mich, Ew. Excellenz, mit der Bitte um Mittheilung an die Angehörigen, allerhöchst sein aufrichtiges Beileid an dem Tode des Herrn Szilagyi auszusprechen. Se. Majestät ermessen durchaus die Größe des Verlustes, der Ihr Vaterland betroffen hat.“

Ich selbst darf dieser allerhöchsten Kundgebung mein tiefempfundenes Mitgefühl hinzufügen. Ich werde niemals den hohen Geist vergessen, der mir aus der Persönlichkeit Ihres unvergeßlichen Landsmannes entgegenleuchtete.

Fürst Eulenburg, kaiserlich deutscher Botschafter.“

### Innere und äußere Krisen in Italien.

Rom, 3. August.

Jetzt, wo ein Jahr und einige Tage verfloßen, seitdem König Humbert, der Gute, durch Mordhand fiel, und also der junge König auf das erste Jahr seiner Regierung zurückblickt, machen viele italienische Politiker die Bilanz der letzten Ereignisse. Politiker, die stark rechts schillern, fragen sich dabei, ob Vittorio Emanuele III. auch gut daran gethan habe, das Ministerium Saracco, unter dem das Attentat von Monza stattfand, im Amte zu lassen, oder ob es besser für ihn und das Land gewesen wäre, wenn er unter dem Eindruck der ruchlosen That eine mehr conservative Regierung gebildet hätte. Als Saracco fiel, waren diese Conservativen nicht wenig überrascht, als auch dieses Mal die Gelegenheit, nach rechts zu gehen, vom Könige verkannt wurde, und dem gemäßigt-liberalen Saracco der fortschrittliche Zanardelli folgte. Viele Stimmen wurden schon laut, daß der neue König der Energie ermangle, aber allmählich findet man, daß er mit richtigem Instincte die öffentliche Meinung seines Landes erkannt hat. Unter Humbert war das Prestige der Monarchie ein wenig zurückgegangen, die Massen, die ja in Italien stark freirechtlich gefimmt sind, hätten ein allzu conservatives Regiment als Bedrohung aufgefaßt, Zanardelli fiel also die Aufgabe zu, dem Volke zu zeigen, daß Freiheit und Monarchie gut mit einander zu vereinigen seien. Mit der Freiheit wollte das neue Ministerium auch die Steuererleichterung verbinden, und es ist noch in aller Gedächtniß, wie die große, feierliche Antrittsrede Zanardelli's, die von der durchgreifenden Steuerreform sprach, mit allgemeinem Jubel aufgenommen wurde. Doch bis jetzt ist die große Reform nur Wort geblieben, das Volk, das Thaten sehen will, ist enttäuscht.

Zuerst versuchten die Officiere, für die nicht wegzuleugnende unangenehme Thatsache die Opposition verantwortlich zu machen, jetzt scheidet aber allmählich durch, daß nicht die in ihrer Mehrheit conservative Steuercommission die Reformprojecte des jungen Finanzministers Wolleberg zu Fall gebracht hat, sondern daß im Cabinet selbst — ja man munkelt sogar von einem Gegenstöße zwischen Giolitti und Wolleberg — dem Finanzminister wegen seiner absolut undurchführbaren Vorschläge Opposition gemacht worden sei. Wolleberg beilegte sich, um alle Welt zufriedenzustellen, neue Vorschläge zu formulieren, die aber alle gleich nach der Veröffentlichung als unbrauchbar zurückgezogen werden mußten. In seiner Verlegenheit brachte Wolleberg darauf ein letztes und Hauptproject, das aber sofort von der gesammten Presse zerissen wurde. In Folge dessen ist die Stellung des jungen Ministers unhaltbar geworden; denn das Ministerium darf, ohne sich vor dem Lande zu compromittiren, nicht mit leeren Händen im Herbst in die Kammer herantreten. Es gilt also, einen neuen Finanzminister zu finden. Man kann Zanardelli leider nicht allein bei der Wahl derselben auf die technische Befähigung sehen, sondern muß auch auf die Gruppen Rücksicht nehmen, die ihn in der Kammer unterstützen. Das ist aber so schwer, daß er den schon seit Monaten vacanten Posten eines Handelsministers, der doch gerade jetzt bei den bevorstehenden Handelsvertrags-Verhandlungen von großer Wichtigkeit ist, noch nicht zu belegen wagte, aus Furcht, eine Wahl zu treffen, die seine Freunde verstimmen könnte. Tritt nun auch noch der Finanzminister aus, so liegt die Gefahr nahe, daß die partielle Ministerkrise sich zu einer totalen auswächst.

Man sieht also, daß das Cabinet nicht gerade auf Rosen gebettet ist. Nicht genug damit, erwachsen ihm auch aus seiner Politik der Freiheit große Widerwärtigkeiten. Wir haben schon früher gesehen, daß den Socialisten und den von ihnen geführten Arbeitern mit der ungezählten freieren Bewegung der Appetit gewachsen ist. Die allgemeine Ausstandsbewegung, die es Ende Juni innerhalb dreier Monate auf ein halbes Tauend Ausstände gebracht hatte, ist fast noch um ein ganzes Viertel mächtiger geworden. Im Interesse des Capitals und der Arbeit-

### Feuilleton.

#### Wußte es sein?

Roman von C. v. Berlepsch.

(51. Fortsetzung.)

„Sie hat uns Allen schweres Leid gebracht,“ sagte Edith, „aber sie hat aus übergroßer Liebe zu mir gekleidet, und Liebe verzeiht gern, was die Liebe sündigt.“

„Ja, nun sich Alles zum Guten gewandt hat, sei ihr vergeben!“ meinte Walter, und der Graf, der ihr ja schon selbst seine Verzeihung ausgesprochen hatte, stimmte bei.

„In Bezug auf sie hätte ich wohl noch einen Wunsch,“ bemerkte Edith.

„Bitte, sieh' jeden Deiner Wünsche von vornherein als erfüllt an, sofern es nur irgend in meiner Macht steht,“ beeilte sich ihr Gatte, zu sagen.

„Ich glaube,“ bemerkte Edith, „es wird am besten sein, wenn sie nicht in meiner unmittelbaren, aber doch in leicht erreichbarer Nähe bleibt. Ihr täglicher Anblick würde oft schmerzliche Erinnerungen in uns wecken, und dann möchte es ihr vielleicht schwer werden, ihre so lange ausgeübten Mutterrechte nicht mehr behaupten zu können. Ich will ihr ja die kindliche Dankbarkeit bewahren, ohne daß Du, mein theurer Vater, an Liebe gekürzt wirst; dennoch wird sich unser Verhältniß doch von nun an anders gestalten. Ich schlage vor, daß sie im Waldhaus bleibt, um so mehr, als sie mit Frau Schröder im besten Einvernehmen steht. Dort mag sie ruhig, friedlich und sorgenlos, wie bisher leben; wir werden uns bisweilen sehen; und sie kann an meinem Glück innigen Antheil nehmen, wie bisher an meinem Unglück. Das ist der armen Frau, die so wenig Freude im Leben gekannt hat, wohl zu gönnen.“

„Es soll nach Deinem Wunsch geschehen, theure Edith; Dein gutes Herz hat gewiß das Richtige getroffen,“ sagte ihr Gatte mit zärtlichem Händedruck.

„Und was soll später werden,“ fragte der Graf bedächtig, „wenn ihr Mann wieder frei wird?“

„Dann wird sich schon Rath finden,“ entgegnete Edith lächelnd. „Vielleicht kann man ihn zum Auswandern veranlassen, und wenn sie dann sein Los theilen will, werdet Ihr ihnen schon die Wege ebnen; vielleicht hat er sich aber auch gebessert und kann dann irgend welche Beschäftigung finden.“

Walter schüttelte zweifelnd das Haupt, aber ohne seiner Gattin seine Erfahrungen und Bedenken in betreff Pohl's mitzutheilen.

Als Edith's Vorschlag angenommen wurde, war Niemand glücklicher und dankbarer, als Ernestine Pohl. Sie hatte gefürchtet, zur Strafe für ihre Handlungsweise ganz von ihrer heißgeliebten Edith getrennt zu werden und durfte nun in sorgenlosen Verhältnissen in ihrer Nähe weilen.

Wie viel hatten sich Vater und Tochter, Gatte und Gattin zu erzählen! Der Graf berichtete, daß er sich durch eine geheimnißvolle Sympathie, durch eine ihm selbst unerklärliche Theilnahme zu Edith hingezogen gefühlt habe, als er Walter's Geschichte vernommen. Er faßte den Plan, die unglückliche Gattin seines Freundes aufzusuchen und kennen zu lernen, ohne eine Ahnung, in ihr seine verlorene Tochter zu finden. Aber nun bestand er darauf, daß Edith's Herkunft öffentlich bekannt werde.

„Einen Theil Eurer Geschichte verstehe ich, offen gestanden, noch immer nicht. Wie war das ungelige Mißverständnis überhaupt möglich? Wie konnte Edith meinen, Sie wüßten Alles, Walter, während Sie doch so gut wie gar nicht oder vielmehr ganz falsch unterrichtet waren? Ueber diesen Punkt soll ich wohl nichts erfahren?“

„Wir möchten lieber darüber schweigen,“ entgegnete Walter. „Wir wurden Beide auf's grausamste getäuscht; wie und durch wen, ist ja gleichgiltig.“

„Gut, lassen wir das, aber alles Andere muß veröffentlicht werden, es darf kein Schatten auf den Namen meiner Tochter fallen. Sind Sie einverstanden?“

„Gewiß,“ erwiderte Walter, „ich finde den Vorschlag sehr richtig.“

„Und noch Eins, Walter: ich wünsche nicht, daß Edith nach Schloß Bergheim kommt, bis Alles klar liegt. Dann soll sie dort mit allen Ehren einziehen.“

Groß war der Eindruck, den der Bericht überall hervorrief. Jede Zeitung verbreitete sich weitläufig über den „Fall Hohenstedt“, wie die Erzählung genannt wurde. Manches Blatt fürzte an dem betreffenden Tag seinen sonstigen Stoff ab, um für dieses Thema genügend Platz in seinen Spalten zu haben.

Als Graf Frankenanu fand, daß seiner Tochter volle Gerechtigkeit geschehen war, gab er zu, daß sie nach Schloß Bergheim überfielebte.

Die ganze Umgegend nahm an den Einzugsfeierlichkeiten theil; Alle hießen Edith von Hohenstedt willkommen; die Dienstknechte, die Beamten, die Freunde des Hauses. Ehrenporten waren errichtet, Musikchöre spielten und Kinder streuten Blumen.

Es war schwer, zu sagen, wem die herzlichsten Hochrufe galten — der jungen Frau, deren Schönheit und Anmuth Aller Herzen gewann, ihrem Gatten, oder dem Grafen Frankenanu, der so stolz und glücklich auf seine Kinder blickte. Im Schloß hatte sich ein großer Kreis Gäste versammelt, alle Familien der Nachbarschaft waren zu der Feier geladen. Auf das feierliche Mittagmahl folgte ein großer Ball, und auch die Leute, die im Freien bewirthet wurden, konnten sich an Musik und Tanz erfreuen.

Als die Gäste eifrig beim Tanzen waren, verließen Herr und Frau von Hohenstedt unbemerkt die Gesellschaft. Walter führte seine Gattin in die Bildergalerie. Die silbernen Mondstrahlen beleuchteten den Platz, auf dem Beide so schwere Stunden durchlebt hatten, sie glitzerten auf dem weißleidenen Gewand der jungen Frau und spiegelten sich in den Diamanten ihres Schmuckes.

geber, die sich dem Andrängen der Arbeiter allzu plötzlich ausgefetzt haben, und daher schon gegen die Anarchie im Ministerium zu murren begannen, mußte die Regierung einlenken, sie trat aus ihrer Neutralität heraus und drohte, falls sich die Ausstandsbeziehung auch auf die Eisenbahnen ausdehnen sollte, das Eisenbahnpersonal unter das Kriegsrecht zu stellen. Als trotzdem die Angehörigen der italienischen Secundärbahnen einen Ausstand begannen, schickte die Regierung kurzer Hand Mannschaften von den Eisenbahn-Bataillonen nach Sardinien, um durch diese den Betrieb fortführen zu lassen. Das wirkte. Der Ausstand wurde bald beendet. Mehr Eindruck machte aber auf die Socialisten der Schiedsrichter Zanardelli's im Strife der Schiffsmannschaften gegen die Rheder in Genua. Dieser Strife drohte sich im April zu einer nationalen Calamität auszuwickeln, als plötzlich ein socialistischer Führer der Arbeiter den Vorschlag machte, Zanardelli das Schiedsgericht zu übertragen. Gegen alles Erwarten nahm Zanardelli an, und der Strife wurde beendet. Aber es vergingen Wochen, Monate, ehe Zanardelli sich rührte. Erst vor einigen Tagen ließ er die Advocaten der verschiedenen Parteien zu sich kommen, um ihre Meinung zu hören. Die Vertreter der Rheder aber erklärten sofort, daß sie nur mit einer Vertretung der Gesamtheit ihres Personals verhandeln wollten, und nicht, wie die Gegner forderten, mit den „Gewerkschaften“ (leghe) der einzelnen Arbeitnehmern, Matrosen, Köche, Kellner, Heizer, Maschinen u. s. w. Sie begründeten ihre ablehnende Haltung mit dem Hinweis darauf, daß die „Leghe“ erstens keine juristische Basis hätten, und daß zweitens nicht all' ihr Personal in diesen Verbänden organisiert sei. Den Verbänden kam es natürlich nur darauf an, sich durch die Anerkennung als kriegsführende Macht von Seiten der Labroni organisatorisch zu stärken und die ausstehenden Arbeitnehmer so in ihren Machtkreis hineinzu-zwingen. Zanardelli hat sich Bedenken aus und erließ am Tage darauf einen Spruch, der besagt, daß er bei der schroffen Stellung der Rheder, gegen die juristisch nichts einzuwenden sei, da man sie nicht zur Anerkennung der Leghe zwingen könne, das Amt als Schiedsrichter niederlegen müsse. So stehen die Dinge in Genua wie zuvor. Zanardelli ist nun bei den Socialisten in den Verdacht gekommen, das Capital gegen die Arbeit verrätherischer Weise geschützt zu haben. Hatte schon vorher das Vertrauen der Socialisten in das befreundete Ministerium einen Stoß erhalten, so geriet es jetzt erst recht in's Wanken. Die Spaltung der Socialisten in regierungsfreundliche Possibilisten und in Intransigente machte immer größere Fortschritte, und namentlich in Mailand, dem Hauptquartier der italienischen Socialdemokratie, kam es zum Bruche zwischen dem eigentlichen Haupte der Partei, Turati, und der intransigenten Mehrheit, die Revolution und nicht Evolution wünscht und namentlich nichts von Pactiren mit irgend einer Bourgeoisregierung wissen will.

Zu den inneren Schwierigkeiten gesellen sich dem Cabinet Zanardelli auch verschiedene äußere. Namentlich ist es die bevorstehende Erneuerung der Handelsverträge mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn, die große Gefahren in sich birgt. Von dem guten Ausfall dieser Verträge hängt Italiens Zukunft ab. Man kann sich denken, wie unter solchen Umständen die Veröffentlichung des deutschen Zolltarifs in hiesigen politischen Kreisen berührt hat. Zwischen den Zeilen sieht und hört man in der geschriebenen und gesprochenen Rede das Wort „Verrath“ sich immer wiederholen. „Das ist also der Lohn für unsere Bundestreue, daß uns Deutschland seinen Agrariern preisgibt.“ So heißt es allwärts. Versteht doch man der schroffen Haltung Deutschlands gegenüber mit einer Revision des Dreibundvertrages, zugleich aber fordert man zum Ausschluß deutscher Industrieartikel durch Prohibitivzölle auf. Die besonnenere Presse hingegen glaubt, daß der jetzt veröffentlichte Zolltarif unmöglich definitiv sein könne, ja man neigt dahin, der französischen Presse Glauben zu schenken, die durchblicken läßt, die Publication des Vertrages sei nur ein Kunstgriff des Grafen von Bismarck, um die Agrarier von der Auslieferung ihrer maßlosen Ansprüche zu überzeugen. Jedenfalls hofft man von Deutschland ein freundliches Entgegenkommen, wie man ja überhaupt gegen Deutschland sonst keine Beschwerden zu führen hat.

Andererseits verhält es sich mit Oesterreich-Ungarn, das bekanntlich von den meisten Italienern nur aus Liebe zu Deutschland im Dreibunde mit in den Kauf genommen wird. Nach Oesterreich-Ungarn geht jetzt die Hauptmenge des aus Italien exportierten Weins, und diese Einnahmequelle, an die man sich fest gewöhnt hat, ist durch die beispiellos feindselige Haltung der österreichischen Agrarier bedroht. Grund genug, daß die historisch eingewurzelte Abneigung gegen Oesterreich sich wieder regt, zudem der seit einigen Jahren wieder lebhaft gewordene Chauvinismus längst antiösterreichische Tendenzen zeigt. Man traut Oesterreich im Balkan nicht über den Weg, und man schiebt ihm die Absicht zu, durch Bezeugung von Albanien das mit dem italienischen Königshause verwandte montenegrinische Fürstenthum in seinen politischen Aspirationen lahm zu legen. Viele italienische Politiker glauben eben längst, daß Montenegro das Piemont der Balkanhalbinsel werden und mit Hilfe Rußlands ein groß-herblich-bulgarisches Reich stiften würde. Durch die Bezeugung Albanien würde aber Montenegro, das jetzt schon auf drei Seiten von Oesterreich-Ungarn umschlossen ist, ganz eingeklamert. Von dem Gedanken, daß Albanien einst italienischer Besitz sein soll, sind die italienischen Chauvinisten zwar schon abgekommen, aber dafür fordern sie um so energischer die Autonomie dieses Landes, um zu verhindern, daß das Adriatische Meer zu einem österreichisch-ungarischen werde. Man kann sich denken, wie bei solcher Lage der Dinge eine Rede des montenegrinischen Kronprinzen Danilo in Italien aufgenommen

„Mein Herzensschmerz,“ sagte Walter, sie fest umschlingend, „Du bist weit schöner, als jene Frauen, welche diese Bilder darstellen. — Gedenkst Du des Unglücks, das hier über uns hereinbrach?“

„Ich kann es nie vergessen,“ erwiderte sie.

„Aber Du sollst es, Geliebte. Deshalb fühle ich Dich gleich heute hierher. An dieser Stelle, wo wir so namenlos litten, möchte ich Dir sagen —“ er zögerte einen Augenblick.

„Was?“ fragte Edith.

„Wie unendlich ich Dich liebe, mein süßes Weib, und daß diese Liebe treu und aufrichtig bis zum Tode bleiben wird. Ich danke Gott, daß er mir das größte Glück geschenkt hat: das warme Herz einer lieben und tapferen Frau.“

XX.

Die Gräfin Brandner war nach wie vor tonangebend in ihren Kreisen. Sie hatte im Frühling die Stadt verlassen, aber ein Schwarm Gäste war ihr und ihrem Mann nach Schloß Rodenhof gefolgt, wo ein Fest das andere jagte. Gabriele war auch hier der Mittelpunkt der Gesellschaft; die Zeit hatte ihre Schönheit nicht gemindert und sie schien berufen, überall, wo sie sich zeigte, die Erste zu sein.

Es war ein heißer Tag, der letzte des Juni, und die Gräfin hatte sich eine Zeit lang von ihren Gästen zurückgezogen, um in ihrem kühlen Zimmer auszurufen. Da am Abend ein ländlicher großer Ball stattfinden sollte, wünschte sie dazu wieder frisch zu sein. Sie hielt nicht viel von einer Ausfahrt oder einem Ritt an heißen Tagen, wozu sich die Gäste auch heute entschlossen hatten. Sie ließ sich ihr Ruhebett an ein offenes Fenster rücken und daneben einen Tisch stellen, auf dem ihr Fächer lag, nebst einem Strauß Heliotrop, ihrer Lieblingsblume, und einigen Büchern.

(Schluß folgt.)

wurde, in der dieser in kriegerischen Worten Oesterreich-Ungarn vor jedem Attentate auf Albanien warnte, und deutlich durchblicken ließ, daß im Nothfalle die Albanesen außer in Montenegro auch in Italien wirksame Bundesgenossen finden würden. Zwar bemühte sich die officiöse Presse hier zu Lande, die Wirkung dieser Rede abzuschwächen, doch ihr Eindruck bleibt.

Präsident Krüger sprach sich in seiner Unterredung mit dem französischen Publicisten Henry de Four wie folgt aus: Ich habe einmal den Engländern direct auf ehrenvollen Grundlagen den Frieden vorgeschlagen. Mein Vorschlag erüffirt. Ich werde ihn nicht erneuern. Ich warte. Ich habe nicht mehr den Frieden anzubieten. Wir waren nicht die Angreifer. Nicht durch unseren Willen hält der Krieg an. Wir verteidigen unsere Freiheit. Wenn man uns diese verbürgen wird, dann legen wir die Waffen nieder, aber nicht eher! Wenn die Väter nicht mehr da sind, dann werden die Kinder fortfahren, sich für die Unabhängigkeit zu schlagen, und nach ihnen die Kindesfinder; denn man vernichtet nicht eine Rasse, und eine starke Rasse verzichtet nicht auf die Freiheit. Die Engländer brauchen den Frieden ebenso dringend wie wir; sie werden ihn schließen, wenn sie wollen, aber sie wissen, unter welchen Bedingungen. Ich brauche es ihnen nicht noch einmal zu sagen; unser Entschluß ist unerschütterlich. Ich wünsche, daß sie es müde werden, sich zu ruiniren, um uns zu unterdrücken. Wir werden aber nie müde werden, ihrer Unterdrückung zu widerstehen. Sie kämpfen für die Eröberung, wir für die Freiheit. Unser Ziel ist edler als das ihrige und verdient mehr Opfer. Selbst wenn jeder Zoll der republikanischen Gebiete in der Gewalt der Engländer wäre, selbst wenn Herr Chamberlain genug Soldaten senden würde, um unsere zwei Republiken zu bedrücken, so würde der Krieg noch mit der gleichen Erbitterung in den englischen Colonien Süd-Africas anhalten. Wo es nur einen Mann unserer Rasse gibt, gibt es auch einen Soldaten, der bereit ist, zur Vertheidigung der Freiheit zu den Waffen zu greifen.

Die französisch-russischen Handelsbeziehungen. Der Tolstoi-Neberjeger, Professor E. Halpérin-Kaminsky, theilt dem „Temps“ im Auszuge die Ergebnisse einer Enquete mit, die er im Auftrage des französischen Handelsministers und mit Unterstützung des Ministeriums des Aeußern über die Mittel zur Hebung der französisch-russischen Handelsbeziehungen in Rußland angestellt hat und über die er demnächst ein größeres Werk veröffentlichen wird. Er widmete selbstverständlich seine Hauptaufmerksamkeit den so regen deutsch-russischen Handelsbeziehungen und den Mitteln, mit welchen die Deutschen diese unausgesetzt heben. Die russischen Einfuhrzölle spielen nach ihm bei den französischen Artikeln, die zumeist kostspielig sind, keine große Rolle, und andererseits würde Rußland im Interesse der dauernden Handelsbeziehungen Frankreich Zugeständnisse machen, wie es dies Deutschland gegenüber im Wege der Reciprocity gethan hat. So lange Frankreich aber nur sehr wenig nach Rußland einföhre, habe dieses kein directes Interesse daran, den Handelsverkehr zu erleichtern. Der Einwand der hohen Transportkosten sei gleichfalls nicht stichhaltig, da der größte Theil der Einfuhr nach Rußland zu Wasser erfolgt und England in seinem starken Handelsverkehr mit Rußland dadurch keineswegs beeinträchtigt werde. Sehr eingehend bespricht Halpérin Kaminsky die methodische und zielbewusste Arbeit der deutschen Kaufleute und Handlungsreisenden, die den russischen Kunden Alles bieten, was diese nur verlangen können: Kataloge, Reclamen, gewissenhafte Ausführung der Bestellungen, lange Zahlungsfristen. All' das müßten die französischen Industriellen gewissenhaft nachahmen und obendrein noch ein besonders Organ zur Vertheidigung der gemeinsamen Interessen schaffen. Falls die Franzosen ernstlich ihre Handelsbeziehungen mit Rußland ausdehnen wollen und zu diesem Zwecke die nöthigen Opfer zu bringen geneigt seien, dürften sie des endgiltigen Erfolges versichert sein.

Die Brügelstrafe soll nun auch in der französischen Handelsmarine abgeschafft werden. Nach den Enthüllungen über die Mißhandlungen, welche Dreyfus auf der Teufelsinsel erfahren hat, wurden die Stockstrafe auf Erloß des Marineministers vom 31. Januar 1900 als Strafmittel in der Kriegsmarine abgeschafft. Dieselben blieben aber in der Handelsmarine bestehen. Deshalb wies vor einiger Zeit der Cassationshof eine Klage wegen Anwendung des Stockes in letzter Instanz zurück. Die „Aurore“ nahm nun die Sache auf, und auf ihr Betreiben schrieb Senator Tareux als Präsident der Menschenliga an den Marineminister, damit er auch in der Handelsmarine die Strafe des Stockes verbiete. Nun veröffentlichten die „Aurore“ und andere Pariser Blätter die Antwort des Ministers de Lanessan, worin er erklärt, er habe es anfangs für selbstverständlich angesehen, daß die in der Kriegsmarine abgeschaffte Stockstrafe auch in der Handelsmarine nicht mehr angewendet werde. Da aber das Urtheil des Cassationshofes das Gegentheil beweise, so habe er ein eigenes Gesetz ausarbeiten lassen, das die Stockstrafe überhaupt verbiete, und das sofort nach den Ferien dem Parlamente zugehen werde.

Die französischen Arbeitsräthe, in denen Vertreter der Arbeiter- und Unternehmervereine zusammen wirken sollen und die vom Handelsminister Millerand durch Erlässe eingeführt wurden, sind von Anfang an von den Fabrikanten mißbilligt worden. Im Senat erklärte Börenger, die Erlässe seien ungiltig, weil die Sache durch Gesetz geregelt werden müsse. Er stellte in diesem Sinne einen Gesetzesantrag, den der Senat noch vor den Ferien dringlich erklärte. Auf diese Abstimmung gestützt, richteten nun die Vertreter von neun Unternehmerverbänden unter zwölf ein Schreiben an den Minister-Präsidenten Waldeck-Roussau, um zu erklären, daß sie unter diesen Umständen sich an der Wahl der Arbeitsräthe, die in nächster Zeit stattfinden soll, nicht betheiligen würden. Dieser fast einmüthige Schritt der Fabrikanten verlegt den Minister Millerand in eine ziemlich schwierige Lage.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. August.

Ministerpräsident Széll hat sich am 5. d. an das Hoflager in Fischl begeben.

Ueber die Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland und Rußland, die auf der Danziger Rhede am 10. September stattfinden soll, wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben:

Die Kaiserfeste für die Provinz Ostpreußen enden am 9. September mit der Einweihung der Lukasikirche in Königsberg, dem Besuch des Landeshauses und der Annahme eines Ehrentrunkes durch den Kaiser, worauf am Nachmittag in Willau die Einschiffung an Bord der „Hohenzollern“ stattfindet. Am 10. trifft das Kaiserpaar, nachdem zuvor dem Güte Kadinen ein kurzer Besuch abgestattet worden ist, auf der Kaiserjacht auf der Rhede von Danzig ein, wo die gesammte Herbstflotte vor Anker liegen wird. An diesem Tage trifft auch vor Neufahrwasser die russische Kaiserjacht „Polarstern“ mit dem Czaren an Bord, von Kopenhagen kommend, ein, so daß die erste Zusammenkunft der beiden Herrscher in der Danziger Bucht auf See stattfindet. An Bord der „Hohenzollern“ ist für den 10. große Paradedafel in Aussicht genommen,

an der der Czar auch theilnehmen wird. Am 11. September findet dann zu Ehren des Czaren die große Parade der Flotte statt, die von der „Hohenzollern“ aus abgenommen wird, so daß die Kaiserjacht an diesem Tage unter zwei Kaiserhandarten liegen wird. Für den 12. und 13. September sind in der Danziger Bucht Flottenmanöver im Weisem des Czars angelegt, worauf am 14. der große officiële Empfang in Danzig durch das Kaiserpaar stattfindet und die Kaiserfeste für die Provinz Westpreußen ihren Anfang nehmen. Vor dem Beginn dieser wird der Czar Danzig wieder auf dem Seewege an Bord des „Polarstern“ verlassen, um nach Kopenhagen zurückzukehren. Erst dann dampft die „Hohenzollern“ von Neufahrwasser die Weichsel stromauf, um bei der Danziger Kaiserjacht zu Anker zu gehen, wo das Kaiserpaar bis zum 30. September Wohnung behält.

Der „Temps“ schreibt in einem Artikel über den neuen deutschen Zolltarif, dieser werde wahrscheinlich zu Repressalien gegen die deutsche Industrie führen, welche überdies durch die Vertheuerung der Lebensmittel und die damit verbundene Steigerung des Arbeitslohnes gehemmt würde.

Der „Temps“ enthält folgende Note: Zwischen der französischen Regierung und Pforte sind ernste Schwierigkeiten entstanden wegen der Docks und Quais, welche bekanntlich größtentheils in Händen einer französischen Gesellschaft sich befinden. Der Sultan befürchtet, wie man sagt, daß die Leichtigkeit, welche die Quais für das Ein- und Ausschiffen der Reisenden darbieten, eine Gefahr für die Sicherheit einschlechte. Unser Botschafter Constant hat der französischen Regierung vorgeschlagen, ihn zurückzurufen und seine Befehle dem türkischen Botschafter in Paris Munir Bey zuzustellen. Wir glauben, zu wissen, daß dieser Vorschlag gegenwärtig am Quai d'Orsay geprüft wird.

Ueber die Vereinbarungen, die zwischen den vier Schutzmächten von Areta getroffen wurden, meldet man aus London, daß bei denselben der Grundlag, an dem jetzigen Zustand nicht zu rütteln, vorwalte. Die Vollmachten des Obercommissärs Prinzen Georg sollen in keiner Hinsicht eine Aenderung erfahren und in den Einrichtungen der Insel soll der Status quo aufrecht erhalten werden. Der Zeitraum, für welchen das Mandat des Prinzen Georg erneuert werden soll, ist noch nicht festgestellt.

Einer Meldung aus Djeddah zufolge griffen Araber die Escorte des Vali von Hedja, welcher in der Provinz eine Reise machte, an und nahmen der Escorte eine Kanone weg.

Zufolge einer Aeußerung der Transvaalgesandtschaft ist im Norden der Kapcolonie der Aufstand ausgebrochen. Der Boerengeneral Krüger beherrscht die Umgebung von Kimberley.

Eine Versammlung des boerischen Executivcomitès unter Vorsitz Krüger's beschloß die Abänderung einer Protestnote nach London gegen die Verwendung von Kaffern im Boerenkriege. Bleibt der Protest erfolglos, dann wird das Executivcomitè die schärfsten Repressalien anordnen.

Stimmen aus dem Publicum.

Programm für die Vereinsversammlungen in Hermannstadt 1901.

Samstag den 24. August.

1/6 Uhr Nachmittags: Vorbereitende Sitzung des Hauptvorstandes des evang. Vereins der Gustav Adolf-Stiftung für Siebenbürgen im Sitzungssaale der Landeskirche.

6 Uhr Nachmittags: Nichtöffentliche Vorversammlung des Hauptvorstandes und der Abgeordneten des evang. Vereins der Gustav Adolf-Stiftung für Siebenbürgen im Sitzungssaale der Landeskirche.

8 Uhr Abends: Begrüßungsabend im Gesellschaftshause.

Sonntag den 25. August.

6 Uhr Früh: Choral vom Thurne.

9 Uhr Vormittags: Versammlung der Abgeordneten und übrigen Festtheilnehmer im Gebäude der Landeskirche.

1/10 Uhr Vormittags: Glockengeläute. Festzug zur ev. Pfarrkirche. Gottesdienst. Festpredner Heinrich Gusbeth, Pfarrer in Rosenau.

Nach halbständiger Pause: Verhandlungen der 35. Hauptversammlung des Vereins der Gustav Adolf-Stiftung für Siebenbürgen.

1/2 Uhr Mittags: Festessen im Gesellschaftshause. Tafelkarten zu 3 Kr. (ohne Wein) wollen bis Freitag den 23. d. M. Mittags in der Buchhandlung W. Krafft gelöst werden. Auswärtige Theilnehmer mögen diese per Postkarte bis Donnerstag den 22. d. M. bestellen und spätestens Sonntag vor dem Kirchgang abholen.

1/5 Uhr Nachmittags: Hauptversammlung des allgemeinen Frauenvereines der ev. Landeskirche im Musikvereinsaaale.

1/7 Uhr Nachmittags: Vorbereitende Ausschußsitzung des Vereins für siebenbürgische Landeskunde im Baron Bruckenthal'schen Museum (Lezejimmer).

Montag den 26. August.

10 Uhr Vormittags: Sitzung der 52. Generalversammlung des Vereins für siebenbürgische Landeskunde im Musikvereinsaaale.

1 Uhr Mittags: Gemeinlichliches Mittagessen (nach der Speisekarte) im Hotel „Römischer Kaiser“.

4 Uhr Nachmittags: Sitzung der historischen Section des Vereines für siebenbürgische Landeskunde im Baron Bruckenthal'schen Museum (Mitteltract, I. Stock) und der naturwissenschaftlichen Section im Museum des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften.

5 Uhr Nachmittags: Haupt-Versammlung des siebenbürgischen Karpathenvereines im Rathhauseaaale.

Dienstag den 27. August.

Gebirgsausflüge, veranstaltet von der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathenvereines nach besonderem Programm.

Etwaige Anfragen (auch bezüglich Privat- oder Hotelquartier) wolle man rechtzeitig an das Comité (C. W. Krafft) richten.

Festordnung für die Tagung siebenbürgisch-sächsischer Hochschüler.

Samstag 24. August.

Abends: Betheiligung am allgemeinen Begrüßungsabend.

Sonntag 25. August.

8 1/2 Uhr Abends: Akademisches Tanzfranzöschchen im Glaspavillon des Hermannsgartens. Eintrittskarten zu 2 Kronen sind im Vorverkauf in der Papierhandlung von Josef Drotteff zu haben. Zum Eintritt berechtigten die Einladungen des letzten Studentenballes.

Montag 26. August.

3 Uhr Nachmittags: Öffentliche Vollversammlung siebenbürgisch-sächsischer Hochschüler im Auditorium des evang. Gymnasiums.

8 1/4 Uhr Abends: Festcommer siebenbürgisch-sächsischer Hochschüler im großen Saale des Gesellschaftshauses. Eintrittskarten zu 60 Heller sind im Vorverkauf in der Papierhandlung von Josef Drotteff zu haben.

Dienstag 27. August.

Vormittags: Frühshoppen im Jugenwaldwirthshause. Abmarsch von der Bretterpromenade pünktlich um 10 Uhr.

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an cand. med. Karl Schuster, Hermannstadt, Seltauerstraße 43.

Im Wohnraum...  
arbeiten...  
lichen Be...  
der Mied...  
Familie...  
Befleidi...  
Wartung...  
den Ein...  
schule...  
durch 3...  
40 Heller...  
haltung...  
freunde...  
Kleidung...  
fleißigen...  
öffentliche...  
Lehrerin...  
Paul G...  
und Lau...  
der S...  
Volksh...  
öffentliche...  
verliebt...  
Lörin...  
Martone...  
Bürger...  
Josef...  
von der...  
schule...  
Herrn...  
Donner...  
mit fol...  
Bajda...  
Beethov...  
Selection...  
Cavatine...  
Marisch...  
7. C. W...  
Dima...  
10. Fr...  
Thyog...  
des Herm...  
Tuch...  
Die Han...  
Director...  
Eulalia...  
jovran...  
(Baf)...  
(2. Ten...  
der Sol...  
gold Air...  
Hartman...  
Mitglied...  
franzö...  
für die...  
Gefällig...  
W. Wa...  
Bretter...  
Abends...  
Zum Be...  
sowie all...  
Museum...  
Dieselbe...  
Zagen...  
Diener...  
Vereines...  
von 10...  
zahlen...  
Eintritt...  
Museum...  
1/11...  
Anmelde...  
für jede...  
des Zim...  
Zustände...  
ausreich...  
W. E. D...  
wird von...  
sammlun...  
Im Ueb...  
in Berei...  
Guzaren...  
Energie...  
22 Häu...  
find an...  
wüthete...  
18 Wol...  
katholisch...  
Opfer...  
ihre an...  
Die Ne...  
Kauf...  
im Euro...  
Erdb...  
wurden...  
umgewor...  
zulassen...  
Grag zu...

Eine Bitte.

Am Hause Salzgasse Nr. 6 wohnt in einer halb kellerartigen Wohnung eine Familie, bestehend aus den Eltern und 6 unmündigen Kindern. Der Vater, welcher als Gehilfe in einer hiesigen Bäckerei arbeitet, ein äußerst solider nüchtern Mann, ist bei seinem wöchentlichen Verdienste von 8 Kronen nicht im Stande, außer der Bezahlung der Miete und der Verabreichung der dürftigsten Nahrung für seine Familie mehr zu leisten, so daß die Kinder nicht einmal die nothdürftigste Bekleidung haben, trotzdem auch die Mutter bemüht ist, in ihrer bei der Wartung von 6 kleinen Kindern so wenig freien Zeit durch Arbeit zu den Einnahmen beizutragen. Der älteste Knabe, welcher die Elementarschule mit gutem Erfolge absolvierte, benötigt seine Ferienzeit dazu, um durch Handlangerdienste bei einem Maurer sich einen Erwerb von 40 Hellern täglich zu verschaffen, um dadurch seine Eltern in der Erhaltung der Familie zu unterstützen. — Es ergeht an alle edlen Menschenfreunde die Bitte, durch Ueberlassung von alten, nicht mehr benötigten Kleidungsstücken und Wäsche, sowie Schuhwerk das traurige Loos dieser fleißigen, aber unglücklichen Familie zu mildern.

Hermannstadt, 6. August 1901.

H. W.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. August.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat zu ordentlichen Lehrern, beziehungsweise Lehrerinnen ernannt: die diplomirten Lehrer, beziehungsweise Lehrerinnen: Paul Gaal und Margit Fenöffy an der Nagy-Altmaier, Ida Schwarz und Laura Kleiner an der Groß-Teremiaer, Irene Verchenfeld an der Hederfajajer, Andreas Kiss an der Bodolauer Staats-Elementar-Volksschule.

(Verletzungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die folgenden Lehrer, beziehungsweise Lehrerinnen veretzt: Gabriel Fancso von der Bistritzer zur Barother, Desider Lörinczy und Johann Bicsérdi von der Fogarajer zur Dieß-Szent-Martoner, Sigmund Clementis von der Barother zur Sohler Staats-Bürgerchule, Bertha Ungvary von der Uho-Simonfalvur zur Tököler, Josef Esay von der Magasfajer zur Felső-Ratoler, Jozefa Babics von der Hederfajajer zur Magyar-Gyermontoror Staats-Elementar-Schule.

(Verlobung.) Fräulein Rosa Moravez hat sich mit Herrn Franz Mauf aus Sala-Gyergy verlobt.

(Concert der Stadtkapelle im Hermannsgarten.) Donnerstag den 8. August, 8 Uhr Abends, wird die hiesige Stadtkapelle mit folgendem Programm concertiren: 1. F. Sommer: „Suleyman Pascha“, Marsch. 2. Ph. Fahrbach jun.: „Goldnüsse“, Walzer. 3. E. von Reethoven: „Die Geishöpfe des Prometheus“, Ouvertüre. 4. G. Kerfer: Selection aus der Operette „Die schöne von New-York“. 5. G. Rossini: Cavatine aus der Oper „Barbier von Sevilla“ für Trompete (Johann March). 6. Ch. Gounod: Phantasie aus der Oper „Margarethe“. 7. C. W. Biehrer: Ouvertüre zur Operette „Die Landstreicher“. 8. G. Dima: „Intr'un Album“. 9. F. Strauß: „Wildfeuer“, Polka française. 10. Fr. v. Blon: „Heil Europa“, Marsch.

(Operetten-Aufführung des Gesangvereines „Typographia“.) Samstag den 10. d. gelangt im Gasparvillon des Hermannsgartens die dreitägige Operette „Zwei Leier Tüch“, Text und Musik von Fritz Lorenz, op. 85, zur Aufführung. — Die Handlung spielt in einer Provinzialstadt. — Personen: Rüdinger, Director eines statistischen Bureaus (Bass), Amalie, seine Tochter (Sopran), Eulalia, seine Schwester (3. Stimme), Minna, Dienstmädchen (Mezzo-Sopran), Schusterl, erster Bureaubeamter (Sprechrolle), Major v. Gradau (Bass), Lieutenant von Wildberg (1. Tenor), Janos, Officiersdiener (2. Tenor). Chor der Bureaubeamten und Bureaubeamtinnen. Chor der Soldaten. Während des Zwischenactes: „Silver threads among the gold Air Varie“, Solo für Cornet à Piston mit Clavier-Begleitung von Hartmann, vortragen aus besonderer Gefälligkeit von Herrn F. March, Mitglied der hiesigen Stadtkapelle. Der Aufführung folgt ein Tanzfranzösischen. Die Musik besorgt die hiesige Stadtkapelle. — Eintritt für die Person 1 Krone 20 Heller. Im Vorverkauf aus besonderer Gefälligkeit bei Kaufmann M. Daniel, Großer Ring, Kaufmann W. Wazek, Bürgergasse 11 und in der k. ung. Tabaktrafik auf der Breiterpromenade zu 1 Krone. Cassa-Öffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr Abends. — Tanzabzeichen für Herren nur an der Abendcassa zu 1 Krone. Zum Besuche ladet die unterstützenden Mitglieder, die hiesigen Vereine, sowie alle Freunde und Gönner des Vereines auch auf diesem Wege ein der Aussicht.

(Die Gemäldesammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums) ist jeden Donnerstag von 11 bis 1 Uhr geöffnet. Dieselbe kann nach Verständigung mit einem Beamten auch an anderen Tagen besichtigt werden, doch ist in diesem Falle an den führenden Diener eine Taxe von 80 Heller zu entrichten.

(Das naturwissenschaftliche Museum) im Hause des Vereines Hartneckgasse Nr. 1 ist an jedem Donnerstag und Sonntag von 10 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. An anderen Tagen zahlen Erwachsene 60 Heller und etwa vier begleitende Kinder 20 Heller Eintrittsgeld. Die entsprechenden Karten verkauft der Hausmeister.

(Karpatischen-Museum.) Das siebenbürgische Karpatischen-Museum ist jeden Donnerstag und Sonntag Vormittags von 11-1/2 Uhr geöffnet. An anderen Tagen kann dasselbe nur nach Anmeldung bei dem Custos und gegen ein Eintrittsgeld von 1 Krone für jede Person besichtigt werden.

(Die Klausenburger Excesse.) Laut den im Ministerium des Inneren eingelaufenen Berichten haben sich in Klausenburg die Zustände gebessert und ist relative Ruhe eingetret. Vorfischhaber wurde ausstehende Gendarmenmannschaft dahin beordert. Obergepan Graf Belsdy ist nach Klausenburg zurückgekehrt. — Aus Klausenburg wird vom 6. d. geschrieben: Heute Vormittags fanden einige kleinere Ansammlungen statt, welche aber von der Gendarmerie bald zerstreut wurden. Im Uebrigen herrichte in der ganzen Stadt Ordnung. Das Militär ist in Bereitschaft. In den ersten Nachmittagsstunden traf eine Escadron Süßaren ein. Man will jetzt weitere eventuelle Ansammlungen mit aller Energie verhindern.

(Verschiedenes.) In Dggau nächst Eisenstadt brannten 22 Häuser Nebengebäude ab. Zahlreiche Bewohner der Gemeinde sind an den Betteflab gerathen. — In Lipto-Szent-Andras wüthete dieser Tage ein großes Schandfeuer. Die Hälfte der Ortschaft — 18 Wohnhäuser mit Nebengebäuden, eine Brauereibrennerei, die katholische Schule und die Pfarrwohnung — fiel den Flammen zum Opfer. In einem der Häuser verbrannten auch eine alte Frau und ein ihr anvertrautes Kind. Der Schaden beträgt über 100.000 Kronen. Die Nothlage der Abgebrannten ist eine große. — Aus Wiener-Neustadt wird vom 5. d. berichtet: Gestern Nachts 11 Uhr wurde im Curorte Sauerbrunn ein ziemlich heftiges, einige Secunden währendes Erdbeben verspürt, wodurch die Gurgäste aus dem Schlafe aufgeschreckt wurden. Verperrte Thüren wurden aufgerissen und Zimmergeräthe umgeworfen. — Französische Jesuiten beabsichtigen, sich in Graz niederzulassen. Um ihnen ein Heim zu schaffen, wurde vom Stifte Rein bei Graz zur Gründung eines Jesuiten-Collegiums das Haus der Helene

Freifrau v. Bianchi in der Grabenstraße um den Preis von 168.000 Kronen angekauft. — Sechs Camorristen drangen am 5. d. Nachts in die Villa des holländischen Generalconsuls ein, um sie auszuplündern und — wie eine geheime Anzeige bei der Polizei verrieth — den Schwiegervater des Consuls zu ermorden. Die Polizei legte sich in einen Hinterhalt und verhaftete die Räuber nach verzweifeltstem Kampfe. Drei Räuber und zwei Schutzeute wurden verwundet.

(Unglücksfall auf dem Derkényer Schießplatze.) Am 4. d., Nachmittags, wurde durch die Explosion einer von einem Bauernknaben auf dem Derkényer Schießplatze gefundenen Bombe ein schwerer Unglücksfall veruracht. Nach den Schießübungen pflegt nämlich jedesmal eine größere Anzahl von Kindern die Kupferverchlüßte der explodirten Geschosse zu sammeln, für welche per Duzend 20 Kreuzer bezahlt werden. Am 4. d. fand nun der 12-jährige Georg Gajzil eine im weichen Erdreich stecken gebliebene, nicht explodirte Bombe. Auf sein Freudengeheiß eilten der 15-jährige Andreas Gajzil, der 14-jährige Johann Gajzil und Josef Doricsák herbei, und da das Aera für ganze Geschosse nicht bezahlt, beschloßen sie, die Kupferbestandtheile abzulösen und diese dann zu verkaufen. Mit vereinten Kräften schlugen sie hierauf so lange auf die Bombe ein, bis diese plötzlich explodirte. Alle vier Jungen erlitten Verletzungen. Ein Regimentsarzt, von einigen Sanitätsoldaten unterstützt, leistete die erste Hilfe, die die Verwundeten Abends mittelst Eisenbahn nach Budapest schafften, wo sie von der Rettungsgesellschaft in das Nothspital überführt wurden. Von den drei Brüdern Gajzil erlag heute einer: Andreas, seinen Verletzungen. Die beiden anderen dürften am Leben bleiben.

(Wegnadigung eines zum Tode Verurtheilten.) Aus Szegedin wird gemeldet: Am 5. d. Vormittags wurde dem zum Tode durch den Strang verurtheilten Mörder zweier alter Frauen, Georg Katona, die auf das Wegnadigungsgeheiß des Verurtheilten erfolgte allerhöchste Entscheidung verkündigt. Georg Katona hatte im November v. J. in Dorozsma die mit ihm in gemeinsamem Haushalte lebende 56-jährige Witwe Paul Farago mit einer Axt erschlagen und die 70-jährige Witwe Michael Szanto erdroffelt. Katona vergrub die Leichen der beiden Frauen; er wurde nach Entdeckung der Missethat in Szegedin verhaftet und nach durchgeführter Verhandlung auf Grund seines eigenen Geständnisses schuldig erkannt und zum Tode verurtheilt. Se. Majestät der König hat nun Katona begnadigt und die Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt.

(Unfälle.) Wie man aus Salzburg berichtet, ist bei Zell am See ein Tourist Namens Strizinger vom Ristenhorn abgestürzt und auf der Stelle todt liegen geblieben. — Der Druckermeister Eugen Keller, der auf einer Tour durch die Tatra von der ungarischen Seite ohne Führer die Grzebien Spitze bestieg, um von hier auf die galizische Seite zu gelangen, ist beim Abstieg in einem Abgrund gestürzt. Schwerverletzt und benutzlos lag er die ganze Nacht in einem Felsenriff. Am nächstfolgenden Morgen erlangte er, von Hunger und Durst gequält, das Bewußtsein. Bis zur Mittagsstunde verhallten seine verzweifelten Hilferufe wirkungslos. Um diese Zeit vernahm aber eine polnische Touristengruppe, welche von Grzebien nach der ungarischen Seite abstieg, die Jammerrufe Keller's. Es wurde ein Rettungsteil zugeworfen, das er jedoch in Folge seiner großen Schwäche nicht anfassen konnte. Einem Führer, der mit großer Mühe an einem Seile sich hinabgleiten ließ, gelang es, den Bedauernswerthen angeleitet hinaufzubefördern. Der Verletzte wurde sodann nach Lwowca in's Spital gebracht. — Aus Lemberg wird berichtet: In Neumarkt schlug bei fürstbarem Gewitter der Blitz in eine Militärbaracke und tödtete drei Artilleristen. — In Krantschitten oberhalb Innsbruck stürzte Fährmann Hopygartner, der, obwohl gewarnt, Leute vom jenseitigen Ufer über den hochgehenden Inn führen wollte, mitten im Flusse aus dem umschlagenden Kahn und extrant angefaßt der Leute, die am Ufer standen, aber nicht helfen konnten. Die Leiche verschwand in den Wogen. — Aus Berlin, 5. d. wird berichtet: Das Pferd einer Droschke, welche die Gräfin Tyszkiewicz mit Tochter und Nichte am 3. d. Abends bestiegen, ging beim „Hotel Continental“ nächst dem Bahnhofe Friedrichstraße durch. Der Wagen schlug um und die beiden jungen Damen erlitten so schwere Verletzungen, daß sie am 4. d. starben. Die Gräfin kam mit unbedeutenden Contusionen davon. — Heute sind es 10 Tage, seit auf dem Montblanc eine Touristencolonne von fünf Personen verschwunden sind, ohne daß es die bisher ausgesandten Rettungscolonnen möglich gewesen wäre, deren Spur zu finden. Ihre Namen sind: Aheber Böhlen aus Amsterdam, Kaufmann Theres aus Zürich, die Führer Breton und Payot von Chamounix und Schweizer Führer Schuler.

(Ein Graf als Wäscherpuer.) Eine Neuester Zeitung berichtet: Graf Robert Reglevich habe in Neusest, Istbántér 5, eine Wäscherpuererei-Anstalt eröffnet. Auf der Firmatafel ist bloß der Name Robert Reglevich — ohne den Grafentitel — zu lesen, die in großer Anzahl verandten Circulare aber sind vom „Grafen“ Robert Reglevich unterzeichnet. Graf Robert Reglevich bringt dem p. t. Publicum zur Kenntniß, daß er allerlei Wäsche, Vorhänge, wie auch seine Spitzen zur Reinigung übernehme und daß sein Hauptbestreben darauf gerichtet sein werde, das Publicum durch pünctliche und gute Bedienung zu befriedigen. Wenn er seine Versprechungen erfüllt, dann wird er es sicherlich nicht zu bedauern haben, daß er einen practischen, lohnenden Erwerbszweig wählte und durch ehrlche Arbeit sein Brod verdient.

(Kunst-Mittheilungen.) Wie der „N. C.“ hört, soll demnächst im Neuen Theater vom Westhaler-Ensemble ein ganz eigenartiges Stückchen zur Aufführung gebracht werden, eine Art lebenden Wigsblattes. Die Idee ist, daß die Segler eines Wigsblattes plötzlich streifen, und daß nun die Redacteurs und Mitarbeiter der humoristischen Zeitung ihre Beiträge, die nicht schwarz auf weiß erscheinen können, mündlich vortragen. Als Autor dieses Wigsblatt-Dramolets wird Dr. Wulff genannt. — Der „Figaro“ hat alle die zahlreichen Stücke, die ihm von den französischen Dramatiken auf seine Umfrage angezeigt wurden, gewissenhaft gezeht, und ist dabei zu folgendem erscheinenden Resultat gekommen: Geantwortet haben 84 Autoren. Von ihren Arbeiten sind bestimmt: für die Oper 2 Stück (7 Acte) und für die Comédie-Française 13 Stück (à 2 Acte); entsprechend lauten die Zahlen für Opéra Comique 11 (33), Opéra 4 (13), Sarah Bernhardt-Theater 2 (10), Vaudeville 10 (30), Variétés 8 (23), Gaité 5 (15), Châtelet 1 (5), Porte-Saint-Martin 4 (21), Gymnase 6 (31), Palais-Royal 3 (12), Bouffes-Parisiens 12 (30), Ambigu 6 (24) Nouveautés 2 (6), Antoine 21 (68), Gémier 12 (34), Déjazet 2 (6), Château d'Eau 1 (4), Maguéra 1 (3). Noch nicht für einzelne Theater bestimmt sind 82 Stücke mit 283 Acten. Die Gesamtzahl der angekindigten Stücke beträgt also 219 mit 735 Acten!! Und dabei haben einzelne bekanntere Autoren noch nicht einmal geantwortet. Wenn die Theaterdirectoren damit noch nicht genug haben! — Wie aus Newyork gemeldet wird, hat Mr. Morgan einen Häusercomplex in der 36. Straße gekauft, um auf diesem Grundstück einen Kunsttempel und eine Bibliothek zu erbauen. Die Gebäude sollen von einem besonders prächtigen Garten umgeben werden. Morgan hat die englischen Gärten und den Garten de Concours in Neuilly studirt; der neue Garten, dessen Idee ihm in Italien gekommen ist, soll diese alle übertreffen. In den Gebäuden sollen seine kostbaren Gemälde, Bücher und andere Kunstschätze untergebracht werden.

(Fünfundvierzig Jahre in einem Holzverschlage.) Aus Paris wird berichtet: Die 70 jährige Adelaide Bissière wurde kürzlich in einem elenden Holzverschlage gefunden, in welchem sie fünf- undvierzig Jahre lang von ihrem Bruder, einem reichen Kaufmann,

gefangen gehalten wurde. Die Details dieses Falles sollen noch grauenhafter sein, als die, welche bei der Auffindung von Blanche Monier bekannt wurden. Der Kaufmann Bissière erklärte vor dem Untersuchungsrichter, er habe nur den letzten Willen seines Vaters erfüllt, welcher angeordnet hatte, daß Adelaide eingesperrt werde.

(Die St. Pauls-Kathedrale zu London in Gefahr.) Das Fundament des Kiefigebäudes der St. Pauls-Kathedrale in London hat in Folge des Baues zahlreicher Tunnel, insbesondere der neuen elektrischen Untergrundbahn nachgegeben, und die fortbauende Erschütterung der darin verkehrenden Züge droht die Kirche in's Wanken zu bringen. Mögen ernste Befürchtungen auch jetzt noch nicht am Plage sein, so hat sich doch die Nothwendigkeit herausgestellt, bei der Anlage weiterer unterirdischer Bauten auf die Kathedrale Rücksicht zu nehmen. Zunächst wird die neue elektrische Bahn, welche die City noch enger mit Westend verbinden soll, anders gelegt werden, als ursprünglich beabsichtigt war. Wie weit schon unter den gegenwärtigen Verhältnissen von einer unmittelbaren Gefahr für die Kirche, in deren Mauern sich stellenweise bereits Risse gezeigt haben, die Rede sein kann, wird eine in kürzester Frist stattfindende genaue Untersuchung des ganzen Gebäudes ergeben. Die Pauls-Kathedrale zählt zu den bedeutendsten Bauwerken des britischen Inselreiches. Ihr Schöpfer war Sir Christophar Wren, geboren am 20. October 1632, gestorben am 25. Februar 1723, der ursprünglich Astronom, sich später der Architectur zuwandte und auf diesem Kunstgebiete einen noch lange nach seinem Tode merkbaren Einfluß auf die Baukunst seines Vaterlandes ausübte hat. Er machte seine architectonischen Studien in Paris und Rom, aber in seinen Werken trat stets deutlich sein wissenschaftlich-mathematischer Geist zu Tage; so sind sie wahre constructive Musterstüch geworden, während die Formgebung wohl manchmal größere Leichtigkeit vermissen läßt. Unter den mehr als 60 Kirchen, die er gebaut hat, ist die Londoner Pauls-Kathedrale die bedeutendste. Namentlich der Kuppelbau, zu dem ihm augenblicklich die Peterskirche in Rom als Vorbild gedient hat, ist großartig und wenn auch im Innern die Kuppel als künstlerischer Ausgestaltung hinter der Peterskuppel zurücksteht, so wirkt sie nach außen trotz ihrer kleineren Maßverhältnisse doch nicht weniger imponant.

(Ein japanisches Heiratsgesuch) finden wir in einem französischen Blatte überlezt. Während bei uns diese Interate von der grauesten Prosa erfüllt sind, spricht die Annonce der Japanerin, die auf dem romantisch klingenden Namen Hotsujoshi hört, von dufziger Poesie. Sie schreibt in dem zu Yokohama erscheinenden „Kamarawa Schimban“: „Ich bin eine sehr hübsche Frau mit dichten Haaren, die wie Wolken wogen; mein Gesicht hat den Seidenglanz der Blumen, mein Busch ist biegsam wie die Weide und meine Augenbrauen haben die Krümmung des wachsenden Halbmondes. Ich habe genug Vermögen, um Hand in Hand mit dem Geliebten durch das Leben zu schlenudern, indem ich am Tage die Blumen betrachte und Nachts den Mond. Wenn es einen netten, seinen Herrn gibt, der gebildet, klug und geschickt, hübsch und von gutem Geschmack ist, will ich mich mit ihm für dieses Leben vereinigen und mit ihm das Vergnügen theilen, später in einem Grabe von rosenrothem Marmor beerdigt zu werden.“ Leider hat das französische Blatt vergessen, die nähere Adresse der holden Hotsujoshi anzugeben, vielleicht genügt aber einfach: Yokohama in Japan.

(Keine Mittheilungen.) Gefunden wurde eine Herren-Remontoir-Taschenuhr aus Messing; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verlaufen hat sich der weiße Hund mit Marke 340. II. 1901; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Original-Telegramme.

Budapest, 7. August. Emil Mafai, der talentvolle junge Dichter und Mitglied der Petöfi-Gesellschaft, ist nach langem Leiden gestern Abends gestorben.

Neapel, 7. August. Crispi verbrachte den gestrigen Tag sehr unruhig; sein Körper ist von kaltem Schweiß bedeckt; die Schwäche nimmt zu; die Anzeichen mehren sich, daß seine letzte Stunde naht.

Philadelphie, 7. August. Die Explosion eines Gasäther-Behälters in der Loesfret zerstörte fünf Häuser, tödtete 10 und verwundete über 40 Personen.

Fremden-Liste

vom 7. August

Hotel Kömischer Kaiser. Bieleis, Major, von Fogaras; Gregurich, Wittmeister, Dreieneder, Baumkeller, Baron de Bont, Privatier, Brud, Schneider, Kaufleute, von Wien; Dr. Bortora, Arzt, von Gherat; Popo sammt Gattin, Gutiarini, Privatier, von Craiova; Bajer, Oberförster, von Kesziciora; Babesau sammt Gattin, Costa, Privatier, von Budaest; Grossmann, Steiner, Schwarz, Schöb, Bick, Kaufleute, von Budaest; Guggenberger, Kaufmann, von Mediasa; From, Kaufmann, von Großwarand.

Hotel Neutürer. Komlos, Kaufmann, Steinau sammt Gesellschaft, von Budaest; Gerendy, Gutsbesitzer, von U. Gerabd; Siegel, Niculescu sammt Gattin, Ciuneraru sammt Gattin, Privatier, von Budaest; Cohen, Esenbach, Privatier, von Craiova; Dresmand, Depner, Deconome, von Wolfendorf; Häger, Lieutenant.

Hotel Metzger. Poffosy sammt Gattin, Major, von Karlsburg; Dr. Wazek, Regimentsarzt, von Gros; Feidon, Kaufmann, von Großpold; Wolf sammt Familie, Weidbacher, von Agnetheim.

Hotel Habermann. Fratila, Reisender, von Budaest; Majoras, Orban, Studenten, von Kima Szombat.

Hotel Wihau. Dr. Grün, Arzt, von Leschitz; Managadeanu, Privatier, von Budaest; Vulea, Beamter, von Jassy.

Budapester telegraphischer Borsen- und Effecten-Cours

vom 6. August.

4 1/2 % ung. Goldrente . . . . . 118 45	4 1/2 % Deferr. Gold-Rente . . . . . 118.-
4 1/2 % „ „ Kronen-Rente . . . . . 93 25	4 1/2 % „ „ Kronen-Rente . . . . . 95 75
4 1/2 % „ „ St.-Eis.-Anl. i. Gold 120 25	1860-er Lose . . . . . 139.-
4 1/2 % „ „ „ i. Silber 100 60	Deferr.-ungarische Bank-Actien . . . . . 1675.-
5 % „ „ „ i. Silber 100 60	Ungarische Credit-Actien . . . . . 644.-
4 1/2 % „ „ „ i. Silber 100 60	Deferr.-ungar. Staatsbahn-Actien 632.-
4 1/2 % „ „ „ i. Silber 100 60	20 Francs-Stücke . . . . . 19 02
4 1/2 % „ „ „ i. Silber 100 60	Deutsche Reichsmark . . . . . 117 20
4 1/2 % „ „ „ i. Silber 100 60	London a vista . . . . . 239 50
4 1/2 % „ „ „ i. Silber 100 60	Paris a vista . . . . . 95 05
4 1/2 % „ „ „ i. Silber 100 60	R. u. L. Ducaten . . . . . 11 35
4 1/2 % „ „ „ i. Silber 100 60	4 1/2 % Deferr. Kronen-Rente . . . . . 95 85
4 1/2 % „ „ „ i. Silber 100 60	R. u. L. Ducaten . . . . . 11 35
4 1/2 % „ „ „ i. Silber 100 60	Italienische Banknoten . . . . . 91 15
4 1/2 % „ „ „ i. Silber 100 60	Italienische Banknoten . . . . . 91 15

Wiener telegraphischer Borsen- und Effecten-Cours

vom 6. August.

4 1/2 % ung. Gold-Rente . . . . . 118 65	1860-er Lose . . . . . 139 10
4 1/2 % „ „ Kronen-Rente . . . . . 93 80	Deferr.-ungarische Bank-Actien . . . . . 1665.-
4 1/2 % „ „ St.-Eis.-Anl. i. Gold 121 35	Ungarische Credit-Actien . . . . . 643.-
4 1/2 % „ „ „ i. Silber 100 35	Deferr.-ungar. Credit-Actien . . . . . 639.-
5 % „ „ „ i. Silber 100 35	20 Francs-Stücke . . . . . 19 03
4 1/2 % „ „ „ i. Silber 100 35	Deutsche Reichsmark . . . . . 117 22 1/2
4 1/2 % „ „ „ i. Silber 100 35	London a vista . . . . . 239 50
4 1/2 % „ „ „ i. Silber 100 35	Paris a vista . . . . . 95 10
4 1/2 % „ „ „ i. Silber 100 35	R. u. L. Ducaten . . . . . 11 35
4 1/2 % „ „ „ i. Silber 100 35	Italienische Banknoten . . . . . 91 15
4 1/2 % „ „ „ i. Silber 100 35	Italienische Banknoten . . . . . 91 15

Sz. 316/1901. v. g. r. h.

[736] 1—1

Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t. cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni kir. törvényszék 1901. évi 1317. számú végzése következtében Friedsmann Arnold ügyvéd által képviselt a nagyeszéri takarékpénztár- és elölégozói egyesület javára rüssi Bausmerth János és társai ellen 76 Kor. s. jár. erejéig 1901. évi május hó 4-én foganatósított kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 812 Koronára becsült következő ingóságok, u. m.: I. rüssi Bausmerth Jánosnál: gazdasági felszerelés; II. nagyeszéri Fuss Frigyesnél: 1 pinzgaui bika és 1 tehén, és III. nagyeszéri Schwarz Tamásnál: 1 kaneza és 1 paripaló nyilvános árverésen eladotnak.

Mely árverésnek a nagyszabeni kir. járásbíró 1901. évi V. 234/2. számú végzése folytán 76 Kor. tőkekötvetelés, ennek 1898. évi március hó 9. napjától járó 6%, kamatai és eddig összesen 54 Kor. 90 fillérben bíróság már megállapított költségek erejéig Rüssön alperes lakásán leendő esküvőközlésre 1901. évi augusztus hó 28-án, délutáni 10 órája, és Nagyeszérőn alperesek lakásán leendő esküvőközlésre 1901. évi augusztus hó 28-ik napjának délutáni 3 órája határidőül kitűztetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t. cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek szükség esetén becsáron alul is le fognak adatni.

A mennyiben az előírt ingóságokat mások is le- és felülfoglaltatták és azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. évi LX. t. cz. 102. §. értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Nagy-Szeben, 1901. évi augusztus hó 5-én.

Decian György, kir. bír. végrehajtó.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 12. August (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Johann Baló in Deés. (Dortiger Bezirksgericht.) Am 22. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Wilma Herenyos geb. Zarjely in Tur. (Lordaber Gerichtshof.) Am 22. August (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Florian Jacharia in Rekestés. (Nagy-Zondaer Bezirksgericht.) Am 23. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Susanna Patoki geb. Gombos in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Kézdi-Basarhelyer Gerichtshofe an Anna Bulpoi, zur Tagfahrt am 6. November zu erscheinen. Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Michael Binder aus Kirchberg, die Ehegemeinschaft mit seinem Weibe Elisabeth Keszler bis 3. August 1902 wieder herzustellen. Vom Elisabethstädter Gerichtshofe an Karl Hellwig, die Ehegemeinschaft mit seiner Frau Regine Leonhardt bis 6. August 1902 wieder herzustellen.

Küchen-Cassierin gesucht.

Gewandtes u. sicheres Rechnen Bedingung. Restauration Stadtpark.

Wer beste Salami

billigst kaufen will, kaufe bei W. G. Simonis, Hermannstadt, Sporerergasse 12.

Hochprima dünne Stangen à Kg. Kronen 2-30 dicke Stangen à Kg. Kronen 2-50 pro Juli und August 1901.

Geld-Darlehen

erhalten Personen jeden Standes (auch Damen) von 400 Kronen aufwärts zu 5-6% bei kleiner 1/4-jähriger Katenzahlung. Inhabitations-Credite mit und ohne Amortisation. Discrete Vermittlung jeder Art durch L. Goldschmidt, Budapest, Szilagyigasse 5. (Retourmarke erbeten.)

Die Restauration „Stadtpark“

empfehlen im Gassenhant einen naturreinen, guten Grosseckelthaler Tischwein (1900-er Kleinhefker) zum Preise von 30 fr. per Liter.

Bei Abnahme von mindestens 10 Liter 28 fr.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefasst und typographisch angemessen ausgestaltet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, 1. Seilerstätte 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anleitungen kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Gewinne zum Aufschuss geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeitungspreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so dass durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Inseratskosten erreicht wird.

Gesucht wird eine Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern und 1 Küche. - Bedingung: lebhafte Gasse, möblirt oder unmöblirt, zum mindesten ein Zimmer mit Aussicht gegen die Gasse, Parterre oder 1. Stock, beziehbar Anfangs October l. J. Diesbezügliche Anträge wollen unter „G. B.“ an die Administration dieses Blattes gemacht werden.

Ein in den Vierziger Jahren stehender Mann,

Schrift, welcher in Buchhaltung und Correspondenz vollkommen versiert, der deutschen, ungarischen und romanischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, ferner in allen Gerichtssachen bewandert ist, so dass derselbe das ihm anvertraute Geschäft, respective Unternehmen auch vor Gericht vertreten kann, sucht Stellung per 1. September l. J.

Gef. Anträge übernimmt die Administration dieses Blattes.

Haus

Oberstadt, Quergasse 30, starker solider Bau, mit Geschäftslocal, 3 Wohnzimmern, 4 Küchen, gewölbte Keller und Schüttboden, auch für Wohnung einzurichten, großer Hof, Stallung u. zu verkaufen. Verkaufspreis 18.000 Kronen.

Mädchen

werden in Pension genommen, bei guter Verpflegung, gewissenhafter Aufsicht, gesunde geräumige Wohnung in der Nähe der Schulanstalten, Clavier im Hause. Ida und Louise Mathiae, Töchter des verstorbenen Kesper Königsrichters Mathiae, Wiesengasse Nr. 27, I. Stock.

BAD HOMORÓD,

das beste kohlenjäure- und eisenhaltige Bad in Siebenbürgen.

Bade-Saison vom 14. Juni bis 2. September. Dieses, im Udvarhelyer Comitát befindliche, 17 Kilometer von der Bahn-Station Székely-Udvarhely entfernte Bad am Zusammenflusse dreier kristallklarer Gebirgsbäche liegt in einem von Tannenwald dicht umgürteten, windfreien, schönen Thale, hat fünf kohlenjäure- und eisenhaltige Trinkheildquellen, deren Wasser in Fällen von Bleichsucht, Blutmuth, Athmungs- und Verdauungs-Beschwerden ein sicher wirkendes, erfrischendes Getränk ist. Das Bad besitzt zwei geräumige Schwimmschulen für Herren und Damen und eine mit Dampfheizung eingerichtete bequeme Badeanstalt mit mehreren Cabinen. Die Bäder sind von vorzüglich heilkräftiger Wirkung bei Nervenleiden und Nervenschwäche, eine besondere Specialität aber bei Frauen-Unterleibs-Krankheiten, wie: Erkrankungen der Gebärmutter, der Blase u. s. w. Als höhenklimatischer Curoort mit angenehmer, gleichmäßiger Temperatur, mit Tannengeruch gewirzter staubfreier Luft kann das Bad Homorod mit was immer für einem vaterländischen Bade concurriren. Als Luftcurort ist Homorod für Lungenkranke, bei Lungen- und Brustfellentzündung, Heiserkeit, Keuchhusten, Bleichsucht und Athmungs-Beschwerden von sicherer Heilwirkung. Das Bad Homorod hat einen ständigen, neugewählten Badearzt, eine jetzt concessionirte vorchriftsmäßig eingerichtete Apotheke und Postamt. Das Telegraphenamt befindet sich in einer Entfernung von 4 Kilometer in Dáshalu. Die Zimmerpreise sind mäßig. Restaurateur ist Alexander Gáspár aus Hermannstadt, dessen renommirte Küche bereits bekannt ist. Derselbe besorgt pünktlich täglich zweimal die Verbindung mit der Bahn-Station Székely-Udvarhely durch Mietskutschen. Mit jedweder Kunst und Prospect steht bereitwillig zu Diensten Alexander Gáspár in Székely-Udvarhely, Pächter.

An ASTHMA

Bronchialkatarrh Lungenbluten Lungenleiden Magenleiden

Erkrankte wollen sich die Zeit nehmen, endstehende Heilungsberichte zu prüfen. Es sind dies nur ein verschwindend kleiner Theil der fortgesetzt eingehenden. Sie werden ohne jeden Commentar veröffentlicht, weil man die Ueberzeugung hat, daß das folgende Cur-Institut sehr wohl im Stande ist, sich selbst ein Urtheil zu bilden. Die Vielesauszüge sind, kleine stilistische Abänderungen abgerechnet, wörtlicher; weggelassen sind alle Ausdrücke der Dankbarkeit, sowie etwaige Kritiken über vorangegangene erlittenen Worten oder in den nachfolgenden Heilungsberichten gefunden wurden, zogen strenge Strafen nach sich. - Um den Laien die Möglichkeit an die Hand zu geben, nicht erst den Ausbruch der Krankheit abzuwarten, sondern bei Auftreten auch nur eines einzigen Symptomes sich rechtzeitig dem Arzte anzuvertrauen, folgen hier einige der am häufigsten vorkommenden.

Symptome: Husten, vielfach zum Erbrechen reizend. - Auswurf zähen Schleimes. - Stochen auf Brust und Rücken. - Druck in den Schulterblättern. - Nachtsweisse. - In der Regel kalte Hände mit starkem Ansgestühl. - Mangelhafter Schlaf. - Schlechte Verdauung.

Zur Cur-Einleitung sind nöthig die genaue Leidensbeschreibung, die Angabe der Beschäftigung und ob kalte Füße vorhanden sind. Man adressire:

Cur-Institut Spiro-Spero (Paul Weidhaas), Dresden-Niederlössnitz, Humboldtstrasse 121.

Wertzthige Anerkennungen über die „Weidhaas'sche Cur“: Dr. med. Wolf in L.: „Ich habe Ihre Anordnungen eingehend studirt, dieselben sachmässig und auf die neuesten Forschungen basirt gefunden.“

Dr. med. A. in S. (80 Jahre alt): „Mein Asthma hat sich nach Gebrauch Ihrer Cur wesentlich gebessert, hoffentlich werden Sie mir Ihre weiteren Rathschläge nicht verlagen, denn ich habe dazu noch das meiste Vertrauen.“

Dr. med. G. in M.: „Ich habe durch einen Patienten von Ihrer vorzüglichsten Cur gehört und siehe nicht an, Sie um nähere Details hierüber zu ersuchen, da es mir im Interesse der armen Leidenden wertvoll erscheint, auch Ihre Erfahrungen kennen zu lernen.“

Später schrieb dieser Arzt: „Ich finde Ihren Curplan ganz vortrefflich und einzig richtig, bin durchaus von dem Vortheile Ihrer Anordnungen überzeugt und stimme Ihnen vollkommen bei.“

Herr Otto Fr. in D. schreibt: Mein Hausarzt, Herr Dr. B., empfahl mir angelegentlich Ihre Cur.

Louise, Prinzessin zu W., Schloß Z., schreibt: In Folge Ihrer Cur sind die Asthmaanfalle ganz vergangen.

Magenleiden. An Magenleiden litt ich fünf Jahre. War stets mager, hatte blaßes Aussehen, unregelmäßigen Stuhl, große Schmerzen in der Magenenge, vor dem Essen Unwohlsein, Uebelkeiten, Blähungen und Sodbrennen, sowie Morgens einen überdrückenden Athem. Da hat ich Sie um Ihren Rath, und nach genauer Befolgung der gegebenen Berechnungen erhielt ich bald meine Gesundheit wieder. Ich fühle mich wieder wohl und munter, das Essen und Trinken schmeckt wieder und kann ruhig meiner Arbeit nachgehen. Ueber Ihre Methode kann ich nur meine allerbeste Anerkennung aussprechen und werde daher Ihre Institute, wo ich nur kann, auf das Wärmste empfehlen.

Ihr ergebener F. H. Singer. Remuat, Post Burenbach (Bayern). Die Gemeinde-Verwaltung: Singer, Bürgermeister.

Asthma. Nur dem Cur-Institut „Spiro Spero“ ist es gelungen, mein Asthmaleiden, woran ich seit 14 Jahren vergebens herumcurirte, zu heilen. Vieles habe ich

Lungenleiden. Seit August 1899 litt ich an Schmerzen und Stechen in den Schultern und in der Brust. Hatte oft Husten mit weißlichem Auswurf und stets kalte Füße. Verschiedene Mittel wurden in Anspruch genommen, aber ohne Erfolg, bis ich mich vertrauensvoll an Sie wandte. Jetzt kann ich mit großer Freude bestätigen, daß ich durch Ihre Cur in 2 Monaten von meinem Leiden befreit wurde, wofür ich meinen besten Dank ausspreche und Sie allen ähnlich Leidenden auf's Beste empfehlen werde.

Es wird hierdurch von mir bezeugt, daß Vorstehendes auf Wahrheit beruht. Georgsdorf, den 3. Sept. 1900. Der Gemeindevorsteher: Kreis: Graßbach Westheim. Noß.

Lungenkatarrh und Blutmuth. Zwanzig Jahre hindurch lufte ich periodenweise, litt dabei an hochgradiger Blutmuth, welche zur Nervenkrankheit führte. Die letzten Jahre hindurch bekam ich Lungenkatarrh, bis schließlich Asthma daraus entstand, und zwar derart, daß die Meinigen, ja selbst die Aerzte mich aufgegeben hatten. Ich war ganz abgemagert, denn an Appetit und Schlaf war gar nicht zu denken, woderlang konnte ich im Bett aufsitzen. Kommen die Erstschüßel an, wurde ich, daß es nebenan im Hause zu hören war. Konnte ich mir durch Husten Erleichterung verschaffen, so warf ich gleich ganze Töpfe von zähen weißen Schleimes aus. Gegen Krampfs-

anfälle gab man mir Morphinum-Einspritzungen, welche aber auch nichts halfen. Es war eben vorbei mit der Kunst.

Da las ich von Ihren Erfolgen in der Zeitung und faßte Muth. Obgleich es viel Arbeit gekostet hat, so bin ich doch durch Ihre unendliche Geduld und Mühe soweit hergestellt, daß ich wieder alle meine Arbeiten verrichten kann. Ich glaube auch nicht, daß diese entsetzliche Krankheit wiederkommt, von der Sie mich geheilt haben, denn es ist schon ein Jahr vergangen, und ich habe bis jetzt keinen Rückfall zu verzeichnen. Ihnen habe ich mein Leben zu danken und wünsche nur, daß sich jeder Leidende an Sie wendet.

Gerne hätte ich meine Unterschrift von der Behörde beglaubigen lassen, doch überall, wo ich mich hinwandte, wurde mir meine Bitte verweigert mit dem Bemerken, daß es eine Privatangelegenheit sei.

Zu innigster Dankbarkeit Ihre Patientin Frau Adelheid Westphal, Weissenburgerstraße 12, Hof, 4 Tr. Berlin, den 30. August 1900.

Asthma. Bronchialkatarrh. Lange Jahre litt ich an Lungenkatarrh und Asthma. Der Husten mit weißlichem Auswurf quälte mich Nacht, daß ich keine Stunde schlafen konnte. Auch hatte ich stets kalte Füße. Die verschiedenen Mittel brachten mir nicht die geringste Besserung. Als ich in Erfahrung brachte, daß Sie bei derartigen Leiden die besten Erfolge erzielen, wandte auch ich mich an Sie, und es gelang Ihnen auch, mein langjähriges Leiden zu beseitigen. Das Hebel hat sich bis auf geringen Husten vollständig verloren. Ich danke für Ihre Bemühungen und raube jedem Asthma- und Lungenkranken, Ihre Cur zu gebrauchen.

Oberharmersbad, 26. August 1900. Magdalene Spitzmüller. Vorstehender Brief wurde in meiner Gegenwart von der Frau Magdalene Spitzmüller, die mir nach Name, Stand und Wohnort von Person bekannt ist, unterzeichnet.

Oberharmersbad, 26. August 1900. (Stempel.) Bürgermeisterrant. J. S.: Ebele.

Bereits sechs Jahre litt ich an der fürchterlichsten Krankheit, die der Mensch zu bestehen hat, an Asthma. Ich scheute keine Kosten, versuchte jedes mir empfohlene Mittel, aber Alles vergebens. Da hörte ich von Ihrer Cur und sofort unterzog ich mich derselben, welche mich Gott sei Dank von dem schrecklichen Leiden erlöste. Zudem ich meinen verbindlichen Dank sage, halte ich es auch für meine Pflicht, Sie jedem Leidenden zu empfehlen.

Glashütte im Zaunns, den 9. September 1900. Heinrich Dorn. Vorstehende Namensunterschrift beglaubigt Der Ortsvorsteher: Dorn, Bürgermeister.

Die Cur ist auch brieflich und ohne jede Berufsstörung durchführbar.

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).